

Das Elend der serbischen Heeresstrümmen.

Budapest, 1. Febr. Aus Sofia meldet der Sonderberichterstatter des „M. G.“: Aus Albanien ein-
treifende Nachrichten besagen, die Lage der dortigen
serbischen Truppen sei verzweifelt. Der Ab-
transport nach Skutari dauert noch an und vollzieht
sich auf kleinen Schiffen, denn die Italiener fläch-
ten Angriffe der österreichisch-ungarischen Flotte.
Die Lebensmittel werden ebenfalls auf kleinen
Schiffen angebracht. In Durazzo gibt es mehr
Offiziere als Soldaten. Die Offiziere verkaufen
Säbel, Ubr, selbst Kleidungsstücke
um Lebensmittel. Ein Pferd wird für
fünf Kilo Brot verkauft.

Verzweifelte Stimmung im serbischen Militär.

Doch namentlich von den Serben keine Hilfe zu
erhoffen ist, weiß man in Italien ganz gut. Die
zahlreichen Serben der höheren Kreise, die teil-
weise auch nach der Schweiz gekommen sind, lassen
über die Abneigung der Serben, noch einmal die
Böden zu ergreifen, keinen Zweifel. Offiziere er-
zählten dort, daß den Serben nur noch eine einzige
Aufgabe übrig bleibe, nämlich die, ihren König
sowie Bajazit aufzuknüpfen. Alle Offiziere dach-
ten so, und wer anders dachte, würde es mit seinen
Soldaten zu tun bekommen.

Mit Balona,

dem Hafen an der alban. Südküste, den die Ita-
lianos in ihrer peinlichen Lage angeblich auf Tod
und Leben verteidigen wollen, steht und fällt das
Kriegskabinett Selandra; das ist allgemeine
Ansicht in ganz Italien. Aber auch in Wien und
Sofia hat man diese Situation erkannt und durch-
schaut, und darum wird die Eroberung Balonas
einen besonderen Reiz für die Mittelmächte und
Bulgarien haben, weil mit dem Fall Balonas viele
Dinge in Italien ins Wackeln geraten werden.

Die französischen Frantireure zur See

Genf, 1. Febr. Ein Mitarbeiter des Petit
Journal hatte eine Unterredung mit dem französi-
schen Marineminister Lacaze über die Bewaff-
nung der Handelschiffe. Lacaze erklärte,
daß die mit Kanonen versehenen Handelsdampfer,
die nicht mit den Hilfskreuzern zu verwechseln
seien, beauftragt worden sind, auf jedes in ihrer
Nähe auftauchende feindliche Unterseeboot zu
feuern, selbst wenn dieses nicht angreife. Die Be-
waffnung der Handelschiffe, die bis jetzt nur aus
kleinkalibrigen Geschützen besteht, werde durch 75-
Zentimeter-Geschütze vervollständigt wer-
den. Da es an der nötigen Artillerie fehlt, habe
man noch nicht alle Handelsdampfer bewaffnen
können, was jedoch bald erfolgen werde.

Ritchener, der „große“ englische Rückzugsstrategie.

Aus London wird gemeldet: In einer An-
sprache gegenüber den an die Front abenden Offi-
zieren sagte Ritchener, daß sich der Krieg jetzt im
Endstadium befindet, die Mittelmächte seien er-
schöpft, jedoch spanne England alle Kräfte an, um
ein siegreiches Ende herbeizuführen. Die Sieg-
der Verbündeten werde nur dadurch möglich wer-
den, daß England es verstanden habe, die Zahl der
Kriegsschiffe so zu vermehren (11), daß die
Kräfte der Mittelmächte außerordentlich ver-
ringert seien.

Der gute Mann hat die recht engl. Unverförm-
lichkeit seine groben strategischen Fehler, denen Eng-
land mehrere schwere Niederlagen und die gegen-
wärtige ungünstige Situation verdankt, nun noch
obendrein als abträgliche Heldentum-Weisheit aus-
gesprochen und auf den Markt zu schicken. Die ei-
ferne Stirn scheint an Lord Ritchener so ziem-
lich das Stiefchen zu sein.

Aus dem serbischen Staatsarchiv.

Das von den Österreichern erbeutete serbische
Staatsarchiv gewährt die intimsten Einblicke
in die politischen Vorgänge der Ententezeit aus
den letzten Monaten. Ein hübsches Beispiel sei hier
herausgegriffen: Bekanntlich gab sich die eng-
lisch-französische Diplomatie vor einem halben Jahr alle
Mühe, Bulgarien durch Verabredungen zu fördern
und mit seiner tüchtigen Armee, die man gut gegen
die Mittelmächte gebrauchen konnte, auf die Seite
der Entente zu ziehen. Bulgarien aber stellte sich
zögernd und immer wieder auf das ihm geraubte
Mazedonien hin. Paris und London lagen
darauf, der serbischen Regierung täglich mit der
Forderung in die Ohren, sie müsse unbedingt die
Bulgaren durch reichliche Landabtretungen zu be-
friedigen und für die Entente zu gewinnen suchen.
Was tat nun bei dieser diplomatischen Lage die ru-
ssische Regierung und, was das selbe ist, der ober-
schlaue russische Kanzler Sazonow?

In einem Bericht des serbischen Gesandten in
Petersburg, Spaliskowitsch, an Bajazitich
vom August 1915 heißt es: Sazonow sagte mir,
Serbien muß jede territoriale Abtre-
tung an Bulgarien ablehnen; die Ver-
handlungen müßten in die Länge gezogen werden,
um Zeit zu gewinnen; dann würden die Ereignisse
Bulgarien zwingen, sich mit wenigem zu begnügen.
Dieses Wenige werde die serbische Öffentlichkeit
nicht outregeln.

Also Rußland durchkreuzte mit voller Absicht
die diplomatischen Anstrengungen und Sätze des Lord
Grey in der serbisch-bulgarischen Frage, und zwar
mit Erfolg. Der serbische Minister Bajazitich
telegraphierte bald darauf hocherfreut nach Peters-
burg: Das serbische Hauptquartier be-
willigte keinerlei territoriale Ab-
tretungen.

Der sichtbare Effekt dieser abgründigen ru-
ssischen Schlaubei war, daß König Ferdinand von
Bulgarien ergrimmte einen Vertrauten nach
Berlin schickte und dort mit den Mittelmäch-
ten feste Abmachungen traf, deren reife Frucht wir

in der gänglichen Niederwerfung der beiden Könige
Serbien und Montenegro vor uns sehen. Die
so oft gerühmte „heilige Einigkeit“ der Entente-
Regenten besteht eben darin, daß einer immer
klüger zu sein meint, als der andere und nebenher
seine Sonderinteressen verfolgt. Diese
Unaufrichtigkeit und Unehrlichkeit
unserer grimmigen Gegner unter sich ist aber der
beste und stärkste Verbündete der Zen-
tralmächte. Möge es so bleiben! Es bewahr-
heitet sich eben der alte Wahrspruch: Unter Spitz-
buben und Gaunern kann es keine wahre Freunds-
chaft und kein rechtes Vertrauen geben! Es paßt
auf diese Situation vielleicht auch jener andere
Spruch: Quam dens perditur, dementat, zu
deutsch: Wen Gott verderben will, den schlägt er mit
dem Dämonel.

Engl. Zukunftspläne zur Vernichtung des deutschen Handels.

Die schöne Hoffnung Englands, daß es „das
große Erbe des deutschen Außenhandels“
nach dem Krieg annehmen werde, wie
ein englischer Minister bei Kriegsausbruch prophe-
zeite, scheint bei den Leuten jenseits des Kanals
sehr verblasst zu sein. Schon jetzt taucht in der
englischen Presse die Beunruhigung auf, daß
England auch nach dem Krieg ein zu fürch-
tender Nebenbuhler im Weltmarkt sein werde. Der
schöne Traum von dem mühelosen Einstreichen des
Zwanzig Milliarden Handels der Deutschen ist also
ausgeträumt. An seine Stelle ist die Befürchtung
getreten, daß die deutsche Konkurrenz nach dem
Krieg gefährlich werden könne. Wird ein Wandel
in den Gedanken Englands? Damit gibt
die englische Presse von selbst zu, daß die deutschen
Waren den englischen überlegen sind.

Sie sieht keinen andern Ausweg, als wieder
einmal einen alten Vordenker hervorzuholen:
den Plan eines Kolonialvereins zwischen Eng-
land und seinen Kolonien, jenen Plan, der
schon seit einem Menschenalter verschiedentlich die
englische Öffentlichkeit beunruhigt hat. England
möchte auf solche Weise den deutschen Handel aus-
schließen von seinen Kolonien. Warum hat es
denn das nicht schon bisher getan? Wäre die Sache
so einfach, so würde die englische Handelswelt sicher-
lich nicht aus Gefühlsgründen geköpft haben,
denselben durchzuführen, jene Handelswelt, die
nur mit knirschem Grollen das rasche Einpor-
schen des deutschen Handels gesehen hat. Sollte England
diesen Plan so leichtfertig durchzuführen können,
so hätte es nicht des Weltkrieges bedurft, um den
verachteten deutschen Konkurrenten niederzuringen.

Der großbritannische Kolonialverein hat eben
doch einen großen Haken: es gehören dazu vor allem
zwei: England und seine Kolonien. Von Rolle einer
hinterreichenden hohen Kolonialmacht müßten die Ko-
lonien Großbritanniens von dem „Ritterlande“
Industriewaren teuer kaufen, als sie dieselben bis-
her bekommen konnten. Umgekehrt aber würde
ihre Abfuhr nach Deutschland gewaltig abnehmen.
Denn im internationalen Handelsverkehr gilt aus
heute noch der Grundsatz, daß ein Land kaufen
muß, um verkaufen zu können. Wäre doch jede
Volkswirtschaft die fremde Einfuhr letzten Endes
mit Waren oder Produktdienstleistungen zu bezahlen,
da kein Land es auf längere Zeit ertragen kann, die
Einfuhr mit Geld zu bezahlen. Bei einer Ver-
haltung deutscher Waren durch englischen Markt
und von dem seiner Kolonien würde der Wohlstand
einfach aufhören, und Deutschland würde sich
bei andern Völkern die entsprechenden Wohlstände
holen.

Was aber das für einen Schlag für die eng-
lischen Kolonien bedeuten würde, ersieht man am besten,
wenn man bedenkt, daß Deutschland in dem letzten
Jahre vor dem Kriege z. B. vom australischen
Land für rund 300 Millionen, von Britisch-Indien
für 450 Millionen, von Britisch-Südafrika für 70
Millionen, von Japan für rund 120 Millionen
Waren einfuhr. Aus diesen englischen Ge-
bieten holte also Deutschland allein für mehr als
1000 Millionen Mk. Die direkte Einfuhr Deutsch-
lands in jene Länder betrug dagegen nur 330 Mill.
Mk. Dafür war die Ausfuhr deutscher Waren
nach England um 500 Millionen Mark größer als
die Einfuhr von dort. Wir bezahlten die Mehrwert-
steuer aus den englischen Kolonien zum größten
Teil mit Wertsachen, die wir für unsere Mehraus-
fuhr nach England erhalten hatten. England war
in hohem Maße Ausfuhrland für deutsche Wa-
ren. Dieselben nahmen zum großen Teil nicht di-
rekt den Weg in die englischen Kolonien, sondern
gingen über England dahin. Die englischen Sän-
der müßten auf solche Weise zweifelslos hohe
Wohlstandsgewinne.

Darum geht schon am Klarsten hervor, daß eine
Kolonialpolitik Englands in dem oben angeführten
Sinne nicht nur ein schwerer Schlag für die
englischen Kolonien selbst, sondern auch für die
englischen Zwischenhändler wäre. Dieser
Schlag würde sich noch stärker fühlbar machen,
wenn England gegen die andern Nationen die ge-
richtete Politik zur Anwendung bringen wollte, weil
dann der Gesamtmarkt der englischen Gebiete noch
mehr leiden müßte. Würde dagegen ein englischer
Kolonialverein die übrigen Länder gegen Deutschland
bevorzugen wollen, so müßten diese Länder einfach
deutsche Waren kaufen und nach den englischen Ge-
bieten weiter verkaufen, also den Zwischenhandels-
gewinn einstreichen. Wie man die Sache auch dreh-
en und wenden mag: mit einem solchen Plane,
wie er jetzt wieder in England auftaucht, würde
sich England selbst weit mehr schaden als nützen.

Die Hauptbedenken für die auf Schädigung
des deutschen Außenhandels gerichteten Pläne
Englands aber liegen auf zwei andern Gebieten:
in der wirtschaftstechnischen Ueberlegenheit Deutsch-
lands und in seinen militärischen Erfolgen.
Deutschland hat die englische Konkurrenz gefas-
selt. Ein paar Jahrzehnte sind es her, da galt
England noch als die industrielle Werkstätte der
Welt. Deutschland stand noch in den Anfängen
der Industrie. England hatte einen ungeheuren
Vorrang, war viel, viel reicher als wir, hatte die
unvergleichlich mächtigere Lage zur See, hatte den
vierten Teil der Welt als Kolonialgebiet. Und doch
kam Deutschland hoch und schon 1905 war die deut-
sche Industrieproduktion größer als jene des deut-
schen Reiches. Seitdem sind wir weiter über England
hinausgewachsen und dem Gebiete der Industrie.
Aller Vorrang, alle frühere Kapitalüberlegenheit,
alle Kolonialmacht hat England in diesem Welt-
kampf nichts gemerkt: Deutschland ist emporen-
nen durch sein Können. Deutschland lieferte
billiger und besser. Das ist das Geheim-
nis unserer Erfolge! Und diese technische

Was geschah heute vor einem Jahr?
Am 2. Februar 1915:
Scharfste Vorgehen gegen die englischen Kriegs-
transporte nach Frankreich wurde von deutscher
Seite amtlich angekündigt.
In Angriffskämpfen bei Dolomiten, südlich der
Weichsel, wurden seit 1. Febr. 4000 Gefangene
gemacht.

und organisatorische Ueberlegenheit kann England
durch keinerlei künstliche Maßnahmen vernichten.

Für uns gilt es nach dem Kriege, all unsere
Kräfte, unser Erfindungsgeist und unsern
zähen Fleiß einzusetzen; dann vermag England
nichts gegen uns auszurichten. Das mag aber die
Wege draußen in der weiten Welt nicht mit Ge-
walt verdrängen werden, dafür bürden un-
sere Waffen. Die Engländer vergessen bei
ihren laubenden Plänen gegen den deutschen Welt-
handel immer wieder, daß sie trotz aller hochtönen-
den Prophezeiungen auf den Schlachtfeldern seinen
Schritt weiter gekommen sind, daß die Deutschen u.
ihre Verbündeten weit drinnen stehen in Feindes-
land und in den besetzten Gebieten Festungslager
besitzen, welche beim Friedensschluß gewaltig in die
Bauschale fallen werden, daß England und seine
Verbündeten außer deutschen Kolonien dagegen
nichts in den Händen haben, was dagegen gesetzt
werden könnte. Die Frage der Freiheit unserer
wirtschaftlichen Betätigung in der Welt wird ent-
schieden und ist zum größten Teile schon ent-
schieden auf den Schlachtfeldern in West und Ost. Das
gibt England ja unweiblich selbst zu durch die ein-
gangs genannten Briefkorrespondenzen. Denn wenn
die englischen Sänder in Wirklichkeit noch auf ein-
schneidende Wendung der Dinge hoffen, so wären
ja die Sorgen, wie sie sich gegen die kommende neue
Konkurrenzgefahr wehren sollen, ver-
zweifelt.

(Volkswirtschafts-Korrespondenz.)

Die Ueberlegenheit der deutschen Luftflotte.

Anlässlich des neuerlichen Bombardements von
Rennen schreibt der Militärkritiker des „Ereignis-
blattes“ „Kettenmann“, des Somme Eusebius, vom
25. Januar:

Die einzige Waffe, die wir besitzen, um den deut-
schen Geschützen zu antworten, die weit hinter der
Front unsere schönsten Städte zerstören, ist das
Flugzeug. Während mehrerer Monate haben uns
seine Geschütze entsetzte deutsche Ortsschaften
bombardiert: wir kamen nach Mannheim, Karls-
ruhe, — dann, plötzlich, waren sich unsere Flieger
kaum noch über unsere eigene Front hinweg. Was
ist die Ursache ihrer Artillerie? Die Ueber-
legenheit der deutschen Apparate. In
der Luft wie in den Schützengraben halten unsere
Gegner sich in der Defensive, und es ist äußerst ge-
wagt, sie anzugreifen, wenn wir nicht über ein
Material verfügen, das dem ihren mindestens
gleichwertig ist. Monatelang sind wir durch einen
Labyrinth von Luftkampfsprogrammen umherge-
irrt, und während wir ärgerten, hielten die Deut-
schen außerst schnell und auf bewährte Appa-
rate. (Hier Konkrete bis zum Schluss des
Artikels.)

Eine abenteuerliche englische Renommiererei.

Am 1. Febr. Unter der Überschrift „Kann
es wahr sein?“ berichtet der Washingtoner Kor-
respondent der „M. A.“: In der Nummer der
„North American Review“ erzählt der Heraus-
geber Eberth George Sarven, der jüngst von ein-
em Besuch aus England zurückkehrte, die un-
glaublich klingende Geschichte: Ein britischer
Offizier, Amerikaner von Geburt, erklärte ihm,
er habe 24 deut. Gefangene in einer Reihe auf-
gestellt und jeden einzelnen ohne besondere Hilfe
niedergeschossen, angeblich weil englische Soldaten
durch unvorsichtige Kräfte in versammelt wor-
den sein sollen. Sarven erklärte, der Offizier habe
einen Verweis (!) erhalten.

Die „M. A.“ bemerkt, diese Anekdote sei ganz
offenbar, denn umgedrehte Kräfte haben sich gar
nicht in dieser Art finden und verfeinern.

Die Stimmung in Rumänien.

Die rumänische Kriegspartei Rumäniens
übersteht nicht die Schwierigkeiten, die einem Ein-
greifen Rumäniens in den Krieg an russischer
Seite nach den Vorfällen der Mittelmächte
entgegenstehen. Vor allem überlegen sich auch die
größten Weisvorne, daß der Augenblick, in dem
Rumänien an der belarussischen Front so deutlich
das Erlahmen seiner Offensivkraft gezeigt hat, für
das Vordringen so ungünstig wie möglich wäre.
Dazu kommt, daß Rumänien sofort einen
Krieg gegen zwei Fronten führen müßte, nämlich
gegen Österreich-Ungarn und gegen Bulgarien.
Dazu reizen aber die militärischen Kräfte des Lan-
des auch bei höchster Anspannung nicht aus. Und
endlich haben, wie die „M. A.“ gerortet, die
Ereignisse in Montenegro auch die politi-
sche Stellung Österreich-Ungarns auf
dem Balkan wieder ganz bedeutend geschwächt und
auch in Rumänien ihren Eindruck nicht verfehlt.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 1. Febr. Die Note der Herren Wilson
und Lansing, in der sie in der Rolle des Vermitt-
lers über die Einschränkung des Untersee-
bootkrieges auftreten, und bedingungsweise
England und seinen Verbündeten vorschlagen, in
Zukunft Handelschiffe nicht mehr zu bewaffnen, ist
nur durch die erste Mitteilung der „Associated
Press“ und heute durch die längeren Ausführungen
der „Evening Post“ bekannt. Artlich weiß man
von dieser Note hier nichts. Es ist dem auswär-
tigen Amt nichts derartiges zugegangen, denn der
Fall der „Lusitania“, über den noch verhandelt
wird, und in dem eine Entscheidung nicht mehr
lange ausbleiben wird, bildet eine Angelegenheit
für sich. Die Kritik der Berliner Blätter, die
sich überwiegend gegen die Vorschläge der Herren
Wilson und Lansing aussprechen, stützt sich natü-
rlich nur auf das, was die „Associated Press“ und die
„Evening Post“ mitgeteilt haben.

Ein schwedisches Urteil über Italien

Ein Berichterstatter von nahezu dreißig schwed-
ischen Provinzzeitungen schreibt über Italien:
Viktor Emanuel Rolle ist wahrhaftig traurig.
Er, der der Annahme des Krieges Kaiser Franz
Josef seine bundesbrüderlichen Wünsche des Wohl-
erhaltens und seine Guldigung sandte und der an
die stolzen Ueberlieferungen des Hauses Savoyen
erinnerte, daß ein König von Savoyen nie sein
Volk bricht, er steht jetzt beinahe jeglicher Aussicht
beraubt, je eines der Gebiete zu erobern, die
Österreich ihm freiwillig abtreten wollte, mit ein-
em noch zupackender Meer, mit zerrütteten Finan-

zen und mit der Revolution in Aussicht, vor deren
Drohung durch eine aufgebezte Kriegspartei der
König sein Wort brach und sich in das verhängnis-
volle Kriegsbenteuer hineinwarf.

Darum uns Italiens nicht den Krieg erklärt.
Von der italienischen Grenze, 1. Febr. Der
Corriere della Sera befaßt sich mit der Stellung
Italiens im Krieg und erklärt, wenn die
italienische Regierung allen Anlässen zu einer
Kriegserklärung an Deutschland auswich, so sei es
deshalb geschehen, weil sie die auf ihren Schultern
lastende Verantwortung nicht noch ver-
mehrten wollte.

22. Berlin, 1. Febr. Zum Vornarrsch in
Albanien erklärt der Corriere della Sera, daß man
bei Durazzo einen baldigen Zusammenstoß
der Truppen Gissad Paschas mit den Bul-
garen erwartet.

Ein falsches Interview.
Berlin, 1. Febr. Die hiesige hiesige Ge-
sellschaft erklärt, daß die angebliche Unter-
redung eines Journalisten mit dem Berliner bul-
garischen Gesandten Bischof nicht den Tatsachen ent-
sprache. Der Gesandte habe überhaupt kein Inter-
view erteilt.

**Auch Persien und China sollen verzwangt
werden.**
Wien, 1. Febr. (Eit. Wn.) Das „Neue W.
Journal“ berichtet indirekt aus Petersburg: Dem
„Ruskoje Slovo“ zufolge trägt sich die englische
Regierung mit der Absicht, die Kontrolle der Mittel-
mächte in Teheran und Schanghai nach dem
Ruf von Saloniki zu verhaften.

Saloniki.
Die schweizerische Blätter über Mailand berich-
ten haben die Alliierten auch die kleine Festung
Rumaleh, gegenüber von Kara Burum am
Gefenengang von Saloniki in Besitz genommen.
Die Besatzung von Rumaleh besteht aus einer
Kompanie englischer Soldaten. Die Verbände-
treter hätten bei den Unterhandlungen ausdrück-
lich hervorgehoben, daß beide Festungen nur militä-
rischen Charakter hätten, und daß sie u. a. auch
bezeugten, die Aufrechterhaltung der Neutralität
zu sichern.

Eine Verschwörung in Mesopotamien.
22. Bera, 1. Febr. Dem „Secolo“ wird aus
Kairo gemeldet: Die englischen Behörden haben
eine Organisation der Beduinen und Eingebore-
nen entdeckt, die gegen England und Italien arbei-
tet. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet;
einer ist bereits militärisch wegen Spionage
zum Tod verurteilt worden.

Die Siege der Türken in Mesopotamien.
Wien, 1. Febr. Das „Neue Wiener Journal“
meldet aus Athen: Aus Kairo hier eingetroffene
Nachrichten bestätigen die glänzenden Siege der
Türken in Mesopotamien. Die türkische Armee er-
hielt beträchtliche Verstärkungen, jedoch die An-
griffe, welche die Engländer zum Entsatz Kut-
Amaras unternahmen, leicht abzuwehren konnten.
General Townsend verlangt dringend Verstärkungen,
die ihm aber nicht bewilligt werden können,
da den Engländern frische Truppen nicht zur Ver-
fügung stehen. Auch die Verluste der Russen, den
bedrängten Engländern zu Hilfe zu kommen, sind
bisher gescheitert.

Die Lage in Petersburg.
schildert eine dort lebende Deutsche der „Frankf.
M.“. Das Leben in der russischen Hauptstadt ist
dennoch merklich billiger. Die Preise der Nahr-
ungsmittel sind um das drei- und vierfache ge-
stiegen. Wohl gibt es für Privatsleute schon seit
dem Sommer überhaupt nicht mehr. Für Milch
find 60 Kopeken pro Liter zu zahlen. Sehr
drückend ist die Kälte, in vielen Wohnungen
wird trotz der Kälte wegen der Teuerung gar nicht
heizt. Leute, die von Pensionen und Gehältern
leben, nagen am Dummnach. Bezeichnend dafür
ist, daß man im Generalstab zu früher fast gar keine
Bettler sieht. Die Arbeiterbevölkerung schwimmt
im Gelde, da jeder Arbeiter glänzend bezahlte
Stellungen in den für Militärzwecke arbeitenden
Fabriken bekommt. Leute, die Einblick in Preise
haben, die der Landesverteidigung und dem Mil-
itär nahe stehen, sagen, es werde toller denn je
aushalten, vom nächsten bis zum nächsten.
Keinen gebe es da, der nicht trotz seines Patriotis-
mus seine Taschen fülle. Die Militärs sagen
ganz offen: Wir wünschen keinen Frieden, wir
verdiene zu glänzen, daß man „das Risiko einer
Kugel“ wohl ertragen kann. Natürlich lassen sich
die Offiziere mit Vorliebe nach Petersburg oder in
andere große Städte abkommandieren und leben
dort herrlich und in Reuden, während im Felde
der Kaserne (Wohlfeld) der Reserve
alle Obliegenheiten zu erfüllen hat. Es ist ein
offenkundiger Skandal.

Deutschland.

* Kriegssammlung der Eisenbahnen. Berlin,
1. Febr. Für die Zwecke der Kriegswohlthätigkeit
ist dem Kaiser an seinem Geburtstag aus der
Kriegssammlung der Eisenbahn die Summe von
300 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Im
ersten Kriegsjahre lieferten die Eisenbahnen zu dem-
selben Zwecke den gleichen Betrag. Dem Minister
der öffentlichen Arbeiten Dr. v. Breitenbach
ist darauf das nachstehende Schreiben aus dem ge-
heimen Zivilkabinett des Kaisers zugegangen:

Großes Hauptquartier, den 24. Jan. 1916.
Euerer Excellenz beehre ich mich im Allerhöch-
sten Auftrage auf den Bericht vom 17. ds. Mts.
ganz ergebenst mitzuteilen, daß Seine Majestät
der Kaiser und Königin von dem Durchhalten der
deutsch-bellischen und Reichs-Eisenbahnbediensteten
auch in der Betätigung ihres Opferwesens für
die Kriegssammlung der Eisenbahn mit großer
Befriedigung Kenntnis zu nehmen geruht haben
und die zum Allerhöchsten Geburtstage darge-
botene Summe von 300 000 Mark gern annehmen
wollen. Seine Majestät behalten sich die Verwen-
dung dieser Summe nach Anhörung des Herrn
Kriegsministers vor, lassen aber Euerer Excellenz
erlauben, allen an der Sammlung Beteiligten schon
jetzt Allerhöchsten herzlichen Dank auszu-
sprechen. (Geg. v. Valentini.)

Uebrigens nähert sich die Kriegssammlung der
Eisenbahn der dritten Million.

Schweiz.

Ein organisierter Heberfall.
22. Bern, 1. Febr. Nach einem Artikel des
Berner Tagblatt ist der Heberfall auf das
deutsche Konsulat in Lausanne wie das
Gerunterreißen der Fahne von Söhnen des

Der Streich organisiert worden. Als dann der Streich ausbrach und die Polizei einrückte, wurde der Streikführer nach Genf gebracht und mit dem Motorboot an das Schweizer Ufer übergeführt. Es war organisiert, aber nicht durchgeführt. Es sei bemerkt, dass die deutsche Presse das Verbot des Streikführers als selbstverständlich hingenommen und nicht mehr davon sprach.

Rußland.

Verhaftung von Weizenbesessenen.

König, 1. Febr. (Chr. Frst.). Der „König. Frst.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Die Petersburger Weizenbesessenen werden aus Odesa: Zur Bekämpfung des Lebensmittelschwunders und der Spekulationen hat die Regierung durch die Polizei die Weizenbesessenen in Odesa während der Winterzeit einzufangen. Nachdem die Weizenbesessenen die Weizenbesessenen gefangen worden waren, wurden 150 anwesende Weizenbesessenen verhaftet.

Kosales.

Vimburg, 2. Februar.

Das Eiserne Kreuz. Dem Unteroffizier Paul Schupp aus Vimburg, welcher zur Zeit im Westen kämpft (im sog. Briesterwald), wurde für seine Vorkämpferleistung am Kaisergeburtstage das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Der Marineoberingenieur Jos. Kitz, Sohn unseres Mitbürgers Werkmeister a. D. H. Kitz, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Weitere Kregelungen am „Stad in Eisen“. Einen erhebenden Eindruck gab es letzten Samstag wieder, als über 200 Verwundete des Kreises Vimburg, vom Verein Lazarett Walderdorferhof aus, zur Kregelung am „Stad in Eisen“ erschienen. Die Landsturmkapelle begleitete die Truppen. Aus freien Stücken hatten diese unter sich freiwillige Spenden für den Kriegsfürsorgeauschuss gesammelt, sodass davon 2 Stützungsanträge für zusammen 100.000 M. gemacht werden konnten und zwar wurden damit die 2 am schwersten Verwundeten ehrenvoll betraut. Die beiden goldenen Nägel sind entsprechend graviert und neben dem „Eisernen Kreuz“ eingeklebt. Auch konnten von Stützern und von dem Sammelergesamtheit, noch manche andere Nägel angebracht werden. Der Vorsitzende des Kriegsfürsorgeauschusses, Herr Landgerichtspräsident de Riem, dankte der „Stad in Eisen“ so verdienten wackeren Schatz, in Anerkennung der huldvollen Taten, worauf namens der Verwundeten, der Feldwebel des Vereins Lazarett, erwiderte. Nachdem wurde das „Bataillon der Verwundeten“ auf dem Neumarkt zur Ehre des Landes photographiert und dann beim Abmarsch wieder unter den Klängen der Landsturmkapelle nach dem Votzhausgastzimmer (Eichhöfer Weg) begleitet, wobei die Verwundeten noch eine staubbedeckte Wunde von Genußern gestiftet war. Sodann nagelte am Sonntag der „Männergesangsverein Ederblüte Vimburg“ mit einer Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Franz Gahn und Dankesworte des Herrn Landgerichtspräsidenten de Riem, u. a. waren dann auch mehrfach Abordnungen von Vereinen aus den Landorten anwesend, um den „Stad in Eisen“ zu befehligen und wurden dabei weitere demnächstige Vereinsnagelungen angekündigt. Man konnte sich überzeugen, daß am Stad noch viel freier Platz vorhanden, den zu benutzeln, Ehrenworte ist.

Schnelle Kriegsbeschaffung der Leutnants. Zu Kaisers Geburtstag sind bereits die Leutnants vom 23. August 1910 zu Oberleutnants befördert worden.

Silberne Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Fritz Klein und Frau geb. Bierenfeld das Fest der silbernen Hochzeit.

Eine neue Bundesrats-Berordnung. Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirt- und Strickwaren und betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für Meer, Marine und Feldpost erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer voranschreitenden Versorgung von Meer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. Gleichseitig haben jetzt die Militärbehörden in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirt- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirt- und Strickwaren (einschließlich, aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die daraus gefertigten Gegenstände zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Das ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verkaufsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirt- und Strickwaren und aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

Das Jubiläum der Proffarte wird dieser Tage gefeiert. Ein Jahr besteht sie nun, und was damals als eine ungenügende Erinnerung, als ein tiefer Eingriff in allgemeinen Privatwirtschaftlichen Verhältnisse galt, hat sich überraschend schnell eingelebt und erscheint uns jetzt fast als eine Selbstverständlichkeit. Dieses Jahr Kriegsjahr ist ein Jahr, das die besten und bewährtesten Eigenschaften auf dem Gebiet des Privatwirtschaftlichen Lebens überaus hervorgehoben hat. Die Proffarte ist uns zum Wahrzeichen des Willens zum wirtschaftlichen Durchhalten und damit zum endgültigen Sieg geworden.

Provinzielles.

Freiburg, 1. Febr. Der schon erwähnte Unfallsfall ist gestern früh gegen 7 Uhr dem Regermeister Friedr. Seel von hier, am Rimburger Reger-Bahnhof (Weiche: Hock-Rohrbach) zugefallen. Dem Seel wurde ein Bein unterhalb des Kniees abgefahren, und trotz noch einige Verletzungen am Kopf davon. Seel wurde ins St. Vincenz-Hospital-Vimburg überführt.

Dolzheim, 1. Febr. Der Bedienstete des Herrn Brautweinbrenner Müller wollte für einen Arbeiter einen Ewig-Alter, der stark vergast

war, umarmen, als plötzlich der Boden unter den Füßen nachgab und sich ein circa 2,50 bis 3 Meter tiefes Loch zeigte. Zum Glück waren die Füße mit dem Vorderkörper auf festem Boden, so daß es ihnen noch rechtzeitig gelang, wenn auch mit großer Mühe, sich aus der gefährlichen Lage zu befreien. Auf diesem und den angrenzenden Feldern ist vor 50-60 Jahren Bergbau betrieben worden und „um jedenfall“ einer der Arbeitsstätten eingestürzt, wodurch das tiefe Loch entstanden ist, das leicht die Erde und Fuhrmann das Leben hätte kosten können. Der Bergmann spricht in solchem Falle von einem Tagesbruch.

Dorheim, 1. Febr. Dem Bizefeldwebel Jakob Schmitt, Sohn des hiesigen Gemeinderatsherrn, wurde für tapferes Verhalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Herr Schmitt verließ im Herbst 1914 als Abiturient das Realgymnasium zu Montabaur.

Hüttlingen, 2. Febr. Der Postassistent Richard Wilt, a. H. im 1. Ers.-Batt. Inf.-Regt. Nr. 81 Frankfurt a. M., Sohn des Schreinermeisters Philipp Wilt von hier, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Werth, 1. Febr. Dem Gestr. Josef Rörtner von hier im Inf.-Regt. Nr. 168 wurde wegen mutigen Verhaltens vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Seinem Bruder dem Wehrmann Johann Rörtner wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde die Deutsche Tapferkeits-Medaille verliehen. Er steht im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 118. Die beiden Auszeichnungen sind Söhne der Frau Witwe Rörtner von hier; sie hat alle 5 Söhne im Felde stehen.

Weinbach (bei Weilburg), 1. Febr. Die Eheleute Heinrich Erbe und Frau Philippine geb. Stahl feiern heute in seltener Mäßigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 78. resp. 76. Jahre.

Sachsenburg, 1. Febr. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers richtete der Bürgermeister an die hiesigen Bürger einen Aufruf, in welchem er aufrief, die früher aus Anlaß des Kaisergeburtstages festgesetzten Aufwendungen in diesem Jahr zu einem Fonds zu stiften, der dazu benützt werden soll, den Ehrenfriedhof auszugestatten, den die hiesigen Vertretungen vor einiger Zeit anzulegen beschlossen haben. Daraufhin wurden aus allen Schichten der Bürgererschaft schon am ersten Tage an Beiträgen etwa 500 Mark gesendet. Außer dem Ehrenfriedhof beabsichtigt der Oberwieserwaldkreis auf der Ludwiger Höhe, einem herrlichen Hochplateau mit weitestreichender Aussicht nach den Bergen des Rheins, der Sieg und einen großen Teil des Westerwaldes hin, einen Feldbahnhof anzulegen.

Camberg, 1. Febr. Bizefeldwebel Karl Fischer von hier wurde am Geburtstage des Kaisers zum Leutnant befördert.

Wiedensopf, 2. Febr. Zwischen hier und Weidenau wurden zwei Motoren, die in der Dunkelheit die Bahnlinie überqueren wollten, von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet.

Kranfurt, 1. Febr. Dem ersten Vorsitzenden des Vereins der Arbeiter, Herrn G. Dünnies, a. H. Bizefeldwebel, wurde von der hiesigen Regierung zu Wiesbaden für Rettung aus Lebensgefahr eine Geldbelohnung zuerkannt.

Kirchliches.

Der Dank der Kriegsangehörigen an den H. Vater. Am 2. Febr. Der Oberpastor Romano veröffentlichte eine Depesche, in der hundert fröhliche Kriegsangehörige, die in Dabos untergebracht wurden, dem Papst durch Vermittlung des Bischofs von Chur ihre Dankbarkeit ausdrückten.

Die kirchliche Sammeltag für Polen. Die im November gebaltene Sammlung in den katholischen Kirchen Europas für Polen war von nicht geringem Erfolg. Das Gesamtergebnis dürfte 120000 Franken übersteigen.

Gerichtliches.

Vimburg, 1. Febr. (Strafkammer.) 1) Die Händlerin Maria St. von Vimburg hatte am 30. Oktober 1915 auf dem Wochenmarkt als Zwischenhändlerin einen Rindviehkauf gefaßt. Dies ist jedoch vor 10 Uhr vormittags verboten. Sie wurde deshalb zu 3 Tagen Gefängnis vom Schöffengericht hier verurteilt. Das Berufungsgericht wandelte die Strafe in eine Geldstrafe von 5 M. um.

2) Fünf junge Weibchen im Alter von 13, 14 und 15 Jahren von Badamar waren in eine Verleumdung bei Niederbarnum eingebunden und hatten dementselbst getötet um sie zu verkaufen. Zwei von ihnen erhielten je 14 Tage Gefängnis, die drei anderen je 3 Tage Gefängnis.

3) Der Bauhilfsführer Heinrich Julius R. aus Wörsberg hat im Mai und Juni 1914 bei mehreren Wirtinnen in Vimburg logiert und verkehrt ohne zu bezahlen. Nach Einleitung des Strafverfahrens hat er seine Schuld bestritten. Er wird freigesprochen.

4) Zwei Justizhausgefangene von Ditz hatten sich Verleumdung zu verschaffen gewußt, um die Gefängnisse an den Anstehern zu durchsetzen. Sie ließen sich an einem hergestellten Seile herunter und entkamen. Sie waren nicht erkenntlich, da sie sich Militärkleider aus der Schneiderwerkstatt angeeignet hatten. Am 8. Oktober wurden sie wieder ergriffen. Jeder von beiden erhält 6 Monaten Gefängnis.

5) Neuviß, 31. Jan. Der Landwirt Wilt, Sch. auf Hofgut Rembs bei Ransbach steht unter der Anklage, am 17. Juni 1915 in dem Gemeindefeld Alsbach durch fahrlässiges Handeln beim Anzünden einer Rognette einen Waldbrand herbeigeführt zu haben, durch den etwa 1/2 Hektar Nichtenbestand vernichtet wurde. Der zur Zeit der Tat noch jugendliche Angeklagte wurde in eine Geldstrafe von 50 Mark hilfsweise 10 Tage Gefängnis verurteilt.

6) Neuviß, 2. Febr. In der am 7. Februar, vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Müller beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtstagung gelangten vorwiegend u. a. folgende Strafsachen zur Aburteilung: am 9. Februar gegen den Landwirt Heinrich Wilhelm R. aus Wörsberg, a. H. in Unterhändlerhaft, wegen eines in der Nähe von Montabaur begangenen Rindviehverkaufs; am 11. Februar: gegen den Holzhändler Andreas Sch. aus Hirzen weichen Meinolds.

Vierter Sonntag nach Epiphanie.

Durch die Bande geht ein Raunen,
Daß gar Ernstes sich bereite,
Um des deutschen Herbs Bedrucker
Wegzuführen in die Weite.

Heilgen Sonntags heil'ge Worte
Bringen Trost dem engen Dangen,
Weil die Winde und die Wellen
Soria sind nur Auf' gegangen.

Stürmt und rast es an den Fronten,
Herr erhöhe unser Beten!
„Salva nos!“ Die Deinen schreien,
Wahre uns in armenen Not!

Sah' die See von Galiläa
Deiner Allmacht göttlich Winken,
— Sah auch unsrer Feinde Wüten
In ein Nichts zusammensinken!
Breitenau, 3. Febr.

Vermischtes.

Vad Arzengach, 1. Febr. Der hiesige kathol. Gesellen- und Meisterverein feierte am Sonntagabend den Geburtstag des Kaisers durch einen sehr gut besuchten Familienabend. An diesem gelangte unter Leitung des Bizepräses Lehrer a. D. Josef Dillmann das neue hochaktuelle Bühnenwerk von Barre Dr. Jos. Faust: „Deutsche Frauen“ oder „Maritzgen aus dem Weltkrieg 1914/15“ zur Aufführung. Das für unsere Zeit so recht geeignete Stück mit seinen überaus schönen Szenen wurde mit großem Beifall aufgenommen und gefeiert. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über das Ganze.

Ob der Unvorsichtigkeit. Der, wie gemeldet, beim Abbringen von einer Elektrischen in Berlin schwer an Schaden gekommene Rittmeister Reichsgraf Benzal zu Sternau-Gobenau ist am Freitag früh kurz nach der Amputation der Beine gestorben.

Ein Russe, der deutscher Soldat werden will. Auf dem Polizeiamt in Sulum meldete sich ein junger Russe, der seit etwa vier Jahren in Deutschland lebt und seit bald einem Jahre bei einem Bauern im Kreise Sulum als Knecht arbeitet, mit dem dringenden Wunsch, ihn in die deutsche Armee aufzunehmen. Im Ausland sei alles „dumm“, in Deutschland aber sei alles gut und ordentlich und er habe es noch nirgends so gut gehabt wie hier und wolle daher auch als deutscher Soldat mitkämpfen. Allerdings nicht gegen seine eigenen Landsleute, aus deren Armee er desertiert sei, weil es dort Briegel und üble Behandlung gebe, aber die Russen und Engländer wolle er furchtbar gerne ganz gehörig mit verheeren helfen. Der deutschfreundliche Russe wurde tief betrübt, als er hörte, daß die Polizei nicht in der Lage sei, seinen Wunsch zu erfüllen und daß er wohl erst preukischer Untertan sein müsse, um deutscher Soldat werden zu können. Er verabschiedete sich mit der Versicherung, daß er nicht eher ruhen werde, bevor man ihn in die deutsche Armee aufgenommen habe.

Der Schädelturm von Cetinje. Biel-leicht die schauigsten kulturgeschichtlichen Denkmäler des ganzen Balkans, die einem so recht die gewaltigen Risse zwischen östlicher und westlicher Kultur enthüllen, sind die beiden Schädeltürme von Rijica und Cetinje. Aber während derjenige von Rijica die Tschetina, nach einem gewissen ehrenwürdigen Charakter aufweist, indem er 192 Schädeltäpferer festerer Streiter aus den Freiheitskriegen von 1809 enthält, ist der von Cetinje, der Turm Tabla, ein Denkmal der Barbarei u. des Grauens. In ihm wurden nämlich die Schädelt aufbewahrt, die türkischen Soldaten, sei es in offenen Kämpfen oder bei Ueberfällen abgeschliffen worden waren. Bevor die Schädelt der Feinde in die Tabla wanderten, wurden sie als freudige Trophäen auf den Stadtbauern oder Türmen aufgesteckt. Erst wenn sie bereits gefeilt waren, übergab man sie der Ruhe. Königin Rifola ließ bei ihrem Regierungsantritt die Tabla zwar zu neuem Leben und befehlte die grausige Sitte des Schädelschneidens. Sie ist seitdem auch „außer Mode“ gekommen. Die Tabla ist später mit einer Glocke versehen worden, die bei Kriegsgefahr geläutet wird. Von Zeit zu Zeit werden dort auch Gebete abgehalten.

Telegramme.

Staatssekretär Helfferich in Wien.

Wien, 1. Febr. Der Kaiser empfing am Vormittag den Staatssekretär Dr. Helfferich in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz.

Wien, 1. Febr. Wie die Blätter melden, hat der Kaiser dem Staatssekretär Dr. Helfferich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Bei dem gestrigen Festmahl zu Ehren des Staatssekretärs feierte der Ministerpräsident Graf Stürgg, in einer Ansprache den Staatssekretär, der in Wien als guter Freund herzlich aufgenommen wurde. Jeder sei hier voll Bewunderung für die Führung der Reichsfinanzverwaltung, sowie für seine großen glänzenden Reden im Reichstage, wie überhaupt für sein gesamtes öffentliches Wirken. Graf Stürgg drückte die Hoffnung aus, daß das Zusammenarbeiten der verbundenen Reiche auf politischem Gebiete sie auch wirtschaftlich und finanziell einigen werde und daß sie dann mit geeigneter Kraft das Ziel eines vollen Erfolges gegen die Feinde erreichen werden. Dr. Helfferich drückte seine Freude darüber aus, nach Wien gekommen zu sein, wo er viele Freunde habe. Der Staatssekretär drückte ferner die Ueberzeugung aus, daß das Zusammenwirken der beiden verbundenen Reiche nicht nur für die Waffenbrüderschaft im Felde, sondern auch in gemeinsamer zäher wirtschaftlicher Arbeit zum Ausdruck kommen würde. Das unüßbare Zusammenhalten der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Deutschland habe sich voll bewährt und die Erfolge eines gemeinsamen Vorgehens bestanden Ranges würden auch in späterer Zukunft reiche Früchte tragen.

Stellung in der Sozialdemokratie.

Berlin, 1. Febr. (Chr. Vln.) Innerhalb der deutschen Sozialdemokratie hat sich eine neue kleine Gruppe gebildet. Ihre Anführer nennen sich internationale Sozialisten Deutschlands.

Gegen die Waffen- und Munitionsansuhr. New York, 1. Febr. (Chr. Frst.) Zwölf Senatoren richteten einen heftigen Angriff gegen die

Waffen- und Munitionstransporte. Eine Petition, die mit etwa einer Million Unterschriften bedeckt ist und dem Senat unterbreitet werden soll, fordert die Verhinderung dieses Exports.

Der Weltkrieg.

Zeppeline in Frankreich.

Paris, 1. Febr. Der „Matin“ meldet, ist am 31. Januar, Abends, das Auftauchen eines Zeppelins nördlich von Compiègne gemeldet worden. Der Militärkommandant von Paris ordnete Versteckung und Versteckungsregeln an. Jedoch habe der Zeppelin, vom Feuer und den Schweißern der Verteidiger erreicht, über den Verteidigungslinien kehrt gemacht. Um 11 Uhr sei alle Gefahr beseitigt gewesen.

Beschießung türkischer Dörfer in Kleinasien.

Athen, 2. Febr. Meldung der „Agence Havas“. Wie aus Antiochia berichtet wird, beschloß ein engl. Torpedobootzerstörer das türkische Dorf Adirikos bei Smyrna. Alle Einwohner flüchteten in ein von Christen bewohntes Dorf im Innern des Landes.

Die Regierung in Montenegro.

Wien, 1. Febr. Die „Neue Freie Presse“ gibt ein Telegramm eines Kriegsberichterstatters über eine Unterredung mit dem montenegrinischen Minister Radulovic und Popovic wieder, die erklärt haben, daß König Nikolaus auf ihr Vortragen das Land verlassen habe, da mit der Möglichkeit der Gefangennahme gerechnet werden mußte. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebenen Regierung, die aus Radulovic, Popovic und General Belosic bestand, sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, Frieden zu schließen, zumal da sie mit Zustimmung des Königs und auf Grund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen hätten.

Die dritte italienische Kriegsanleihe.

Lugano, 1. Febr. (Chr. Frst.). Gestern endigte die erste und wichtigste Zeichnungsperiode für die dritte Kriegsanleihe, während der die Zeichner keine auslaufenden Rinsen zu veranlassen brauchen. Die ersten veröffentlichten Ergebnisse zeigten kein klares Bild, da sie die Zeichnungen und den Umtausch zusammenfassen. Vierzehn kleinere Rindler Zeichnungsstellen zeigten 62 Millionen Umtausch und Zeichnungen auf gegen 27 Millionen reine Zeichnungen der zweiten Kriegsanleihe. „Popolo d'Italia“ schätzte das Gesamtergebnis auf zwei Milliarden, ohne Unterlagen anzugeben.

Munitionsfragen in Italien.

Vern, 1. Febr. Die „Ida Nazionale“ erklärt, das Problem der Herstellung von Munition, Waffen und Munition werde für das italienische Heer immer enger und dringlicher. Die Erzeugung müsse erheblich gesteigert werden, um die Kriegskraft des Heeres auf der nötigen Höhe zu halten.

Serbischer Friedenswunsch.

Vern, 1. Febr. (Chr. Frst.). Die Schweizerische Telegrafische Informations meldet aus Athen: Tiefen Eindruck machen hier die Aeußerungen der in Griechenland weilenden Mitglieder der serbischen Skupstina, die darauf hinauslaufen, daß Serbien im Frieden den Preis des Friedens schließen und zu diesem Zweck vor allem die Dynastie und Vassallen opfern sollte.

Die Zeppelin-Angriffe auf Paris.

Rotterdam, 2. Febr. (Chr. Vln.) Aus Paris wird amtlich gemeldet: Durch den vorgestrichen Zeppelinangriff wurden 25 Menschen getötet, 32 verwundet. Der gestern erzielene Zeppelin warf 10 Bomben ab, die keinen Erfolg erzielten.

Englische Meldung über den Zeppelin-Besuch.

London, 1. Febr. Das Pressebureau meldet: Sechs oder sieben Zeppeline unternahmen gestern Abend einen Angriff auf die östlichen und nördlichen Küsten des Nordlands. Es wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen.

Der vereiste Hafen von Archangelst.

Kopenhagen, 1. Febr. Politiken wird aus Bergen berichtet: Im Hafen von Archangelst liegen über 50 Schiffe eingetrossen, größtenteils englische und russische. Freier liegen in Archangelst zwei moderne kanadische Eisbrecher; aber niemand ist dort, der sie richtig zu benutzen versteht. Außerdem liegen in den einzelnen Sälen der offenen Murmannischen Küste 20 bis 30 Schiffe, die darauf warten, nach Archangelst einzufrachten zu können, wozu jedoch geringe Aussicht besteht. Im Sommer soll der Hafen von Archangelst bedeutend erweitert werden.

Befreiung bulgarischer Küstenorte.

Belgrad, 1. Febr. Das Sostoter Blatt Rimbana meldet, daß täglich englisch-französische Schiffe vor der bulgarischen Küste erscheinen und Porto Ragos, Matri und Debagatsch befreien, ohne jedoch militärischen Schaden zu verursachen. Sie wollen offenbar nur die Bevölkerung schützen. Die bulgarischen Küstenbatterien erwiderten das Feuer sehr wirkungsvoll und trafen auch mehrere feindliche Schiffe, welche abgeschleppt werden mußten.

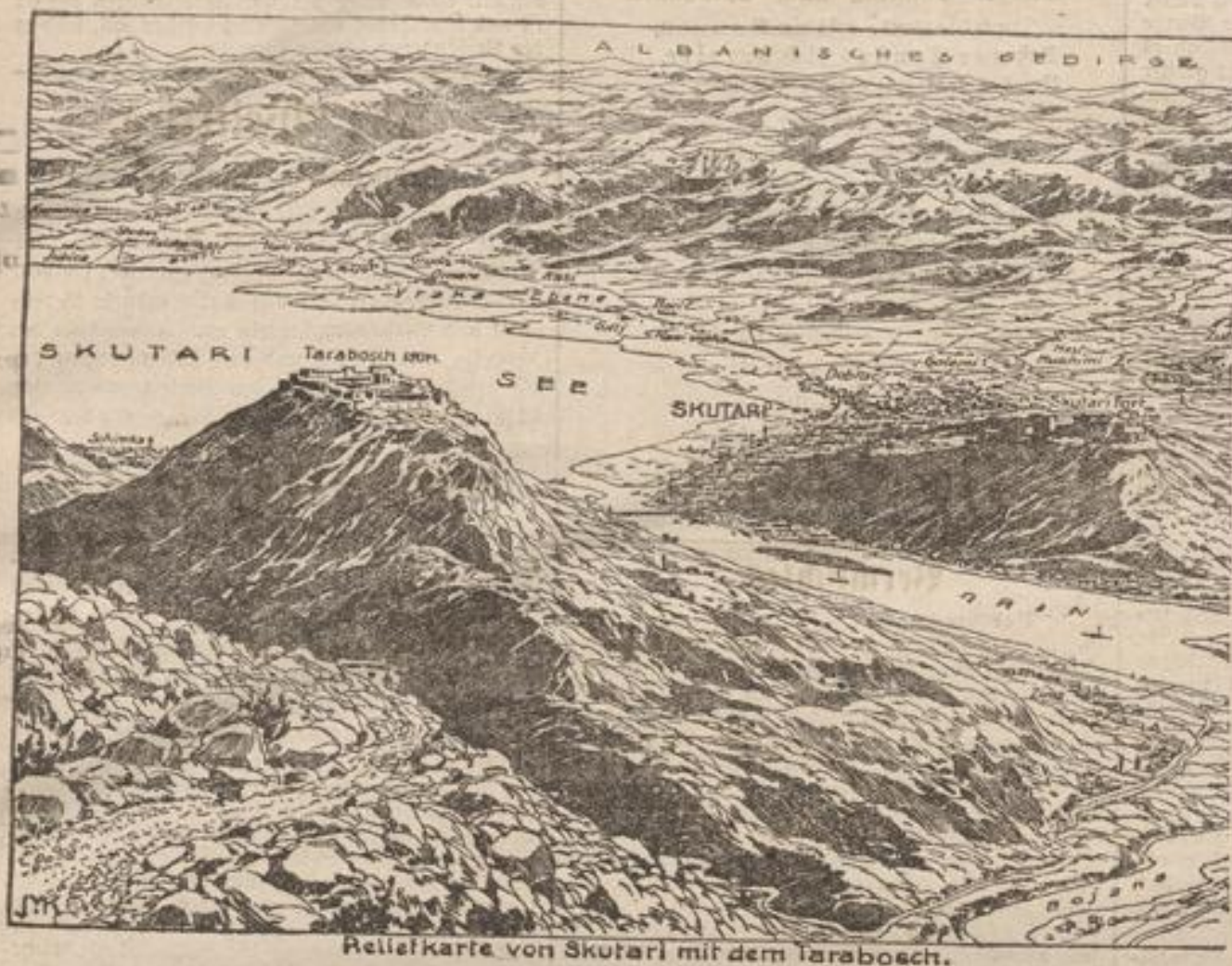
Handels-Nachrichten.

te. Kirchheim, 2. Febr. Auf dem letzten hier abgehaltenen Schwammmarkt waren die Preise für dieselben wieder sehr hoch, da es fast lauter Händlerweine waren; es wurden doch für Saugerkel 80-100 Mark, für Rinderweine 120-140 Mark gefordert. Infolge der hohen Preise blieben ein Teil der Herkel unverkauft. Es kam vor, daß ein Händler einem Landwirt vor der Stadt die Herkel abkaufte zum Preise von 55 Mark das Paar, dann beim Anfahren auf dem Markte forderte der Händler 90 Mark für das Paar.

Am 1. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirt- und Strickwaren durch das Stell. Generalkommando des 18. Armee-Korps erlassen worden.

Der Postlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stell. Generalkommando des 18. Armee-Korps.



Reliefkarte von Skutari mit dem Tarabosch.



Die Front im Westen. d) Bapaume-Albert

Erdal

anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!
Keine Preiserhöhung!

Vom hartnäckigsten Husten, Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma befreien sofort
Gustol-bonbons
In allen Apotheken und Drogerien.

Schilder und Plakate

mit nachstehenden Aufschriften in deutlichem, gut lesbarem Druck sind stets vorrätig:

Wohnung zu vermieten.
Größe: 21' x 24 cm.
Preis 10 Pfg.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Größe: 26 x 33 cm.
Preis 10 Pfg.

Quittungskarten-Ausgabe.
Größe: 20 x 29 cm. Preis à 10 Pfg.

Mittagstisch.
Größe: 24 x 35 cm.
Preis 10 Pfg.

Frische Schellfische.
Neues Sauerkraut.
Heringe und Rollmöpse.
Stück 10 Pfennig.

Die Preise verstehen sich für unaufgezogene Papierschilde. Das Aufziehen wird auf Wunsch schnell und billig besorgt.

Limburger Vereinsdruckerei.

Junge Damen

zum Verkauf von Wohlfahrtskarten gesucht.
Im Schlenker 4, 1.

Lehrmädchen

sofort oder später gegen sofortige Vergütung gesucht.
Spler's

Schuhwaren-Niederlage.

Kaufverhältnisse Offenbach a. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen.
Groß-Direktor Prof. Eberhardt.

Frei. möbl. Zimmer für sofort gesucht, ev. mit Kost. Off. u. Nr. 695 a. d. Exp.

Speisehaus

Salzgasse 15.

Unwiderruflich

Ziehung 9. Februar in Berlin

Gleitsche Lotterie

mit Gewinnen 1. Gesamtw. Mk.

60000

15000

10000

Lose nur 1 Mark

11 Lose - 10 Mk. (Porto u. Liste im voraus, frei, 25 Pfg. extra)

in allen Lotteriekassas, Lotterieverkäufsstellen u. d. d. d.

Lud. Müller & Co.

Berlin W. Verdenh. Markt 10.

Telegr.-Adr. Glückwünsche

Lose hier bei Karl Bösch Jr., Zigarrenh.

aus

Salat-Def-

Erst

nur für Wieder-Verkäufer

Zu beziehen durch

Kaufmann

Theodor Bleiten, Die

Grubenfelder

auf Eisenstein, Schwefel-

flus, Blei, Zink, Schwer-

spat etc. zum ausschließl. zu

kaufen gesucht. Es haben aber

nur Angebote von wirklich

guten Sachen Zweck. Offert

unter Nr. 696 an die Expd.

Gute, weiße Seife

25 Pfd.-Eimer 9,50 Mk.

60 Pfd.-Eimer 21,00 Mk.

Str.-Post 37, - Wit.

699 **P. Fehling,**

Düsseldorf 117.

Rachnahme Bahnhof. angeh.

8 bis 10

Zuschläger

sucht gegen hohen Lohn und

Beförderung auf dem Werke

Waggonfabrik Kallernburg

701 **Raffau (Bahn).**

klein. Mädchen für einige

Stunden am Tage gesucht. Näh.

Exp. d. Bl. 709

Reinverlehting

mit guten Schulzeugn. kann

auf Ostern im Hotel Reichs-

post, Wiesbaden, Nikolausstr.

8/18 in die Lehre eintreten

Mädchen

zur Aushilfe gesucht.

585 **Räheres Expedition.**

Besseres Mädchen

26 Jahre alt, in allen häusl.

Arbeiten und Nähen erfahren.

sucht baldigst Stelle, wo es

sich im Kochen verzooll. kann.

Off. u. M. S. 590 an die Exp.

Suche auf 15. Februar ein

Monatsmädchen

das schon gebiert hat.

Hrau Adolf Lüd Wwe.,

591 Walderdorferstraße 1.

Danksagung.

Für die Teilnahme, welche uns bei dem Tode unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers Oheims und Großoheims, Herrn

Karl Joseph Strieth

erwiesen wurde, sagen wir

herzlichsten Dank.

Limburg (Lahn), den 1. Februar 1916.

Für die Hinterbliebenen:

Strieth, Domkapitular.

Amtliche Anzeigen.

Schlachthofdirektorstelle.

Am hiesigen städtischen Schlachthofe ist zum 1. April d. J. die Stelle des Direktors mit einem approbierten Tierarzt zu besetzen. Mit der Stelle ist die Wahrnehmung der Kassengeschäfte verbunden, während die Ausübung von Privatpraxis und der Erwerb sonstiger Nebeneinnahmen ausgeschlossen ist. Die Uebertragung weiterer tierärztlicher Geschäfte im städtischen veterinärpolizeilichen Interesse, ohne Anspruch auf besondere Vergütung, bleibt vorbehalten. Bewerber muß mit der Verwaltung eines Schlachthofes gründlich vertraut sein.

Das Anfangsgehalt beträgt 2500.— Mk. und steigt alle drei Jahre um je 250.— Mk. auf 4000.— Mk. Daneben wird freie Wohnung, Licht und Brand gewährt, bei der Pensionierung, der Witwen- und Waisenversorgung anrechnungsfähig mit 600.— Mk.

Die Anstellung geschieht auf vierteljährliche Kündigung mit Pensionberechtigung und Witwen- und Waisenversorgung. Die Anrechnung auswärtiger Dienstzeiten auf das Befoldungsdienstalter wird in Aussicht genommen.

Bewerbungen sind unter Beifügung einer Lebenslaufdarstellung und der Zeugnisse bis zum 25. Februar d. J. an uns einzureichen.

Limburg (Lahn), den 1. Februar 1916.

Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung.

Reiskarten werden in Zukunft nur noch an solche Leute verausgabt, welche entweder keine Steuer- oder Einkommensteuer oder eine solche bis zu 81 Mark bezahlen.

Beim Abholen derselben muß der Steuerzettel vorgelegt werden.

Limburg, den 1. Februar 1916.

Der Magistrat: Haerten.

In das Handelsregister A Nr. 184 ist heute die Firma „Domapotheke zu Limburg a. d. L. von Dr. Paul Dreß“ eingetragen worden.

Limburg, den 26. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 4. d. S. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald

16 Rm. Eichenstämme, Stämme von 2 1/2 Fm.

165 Rm. Buchen-, Scheit- und Knüttelholz.

100 Rm. Buchen-Reiser in Haufen

öffentlich versteigert.

Weltersburg, den 1. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Göbel.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1878

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt,

Statt Karten.

Ihre Vermählung zeigen an

Postassistent, Leutnant d. Res. **Richard Wüst**

z. Zt. im I. Ersatz-Batl. I.-R. 81

und Frau **Rosa** geborene Jung.

Frankfurt a. Main

Gutleutstrasse 17.



Allen Damen von Limburg und Umgegend,

die Interesse an meinem Zuschneidekurs haben teile ich mit, daß ich vorläufig noch nicht nach Limburg zurückkehren kann.

Anna Rother, Amtsgerichtsrätswitwe,

Limburg, Schlenker 14,

1. St. Odenwaldschule Ober-Dambach.

Wohne jetzt

Diezerstrasse 36

(Nebenhause).

Mass- und Reparaturarbeiten bei bekannter

guter und schneller Bedienung.

H. Lieber, Schuhmachermelster.

562

Zucker-krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahl-

reichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hun-

derie freierwillige Daneschreiben Gebeliet. Bei Nichterfolg Geld zurück. Bro-

schüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, O. m. S. H. in Jansen 129.

bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Alle Fleisgereien, Gastwirtschaften,

Schank- und Speisewirtschaften, sowie

Bereins- und Erfrischungstättten

müssen die am 1. November in Kraft getretenen

Bestimmungen zur Einschränkung

des Fleis- und Fettverbrauchs

sorgfältig beachten, um sich vor hohen Strafen zu schützen.

Die betr. Bundesratsverordnung, welche jeder Geschäfts-

inhaber in seinen Verkaufs- und Betriebsräumen

aushängen muß, ist bei uns vorrätig und bei der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung, sowie bei den Zeitungsboten zum

Preis von 25 Pfg. zu haben. Zusendung nach auswärts

kostet 5 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Limburger Vereinsdruckerei.